

Neue deutsche Schreibweise

Unser Deutsch wird immer schlechter.

Grammatik und Rechtschreibung bereiten Schülern und auch Erwachsenen zunehmend Probleme. Und fast zwei Millionen Österreicher haben Schwierigkeiten beim Lesen. Was ist da passiert?

THOMAS HÖDLMOSE

A Iso was jetzt – warum schreibt man Verben klein und substantivierte Verben groß? Wozu haben wir noch ein scharfes B? Und wo braucht es unbedingt einen Beistrich, wo nicht? Alles furchtbar kompliziert und oft unlogisch. Und für viele Österreicher undurchschaubar. Ja, das korrekte Schreiben wird für immer mehr Menschen zu einer unbewältigbaren Aufgabe.

Auch für mich stellt dieser Text eine ziemliche Herausforderung dar. Ich soll nämlich etwas über die nachlassenden Deutsch-Kenntnisse der Jugend – und der erwachsenen Österreicher – schreiben. Und zwar soll ich das so schreiben, wie es ein 17- oder 18-jähriger Schüler schreiben würde. Mitsamt den Fehlern, die ein typischer österreichischer Schüler bei Tests, Hausübungen und Schularbeiten halt so macht, was Grammatik und Rechtschreibung und so weiter betrifft. Und das fällt mir deshalb so schwer, weil mir gutes Deutsch samt korrekt gesetzten Beistrichen und Strichpunkten im beruflichen Alltag wirklich wichtig ist.

Aber nach dem wir uns in der „Wochenende“-Redaktion nun mal drauf geeinigt haben, dass ich diesen Artikel halt im Schreibstil eines durchschnittlichen Oberstufenschülers verfassen soll, schreib ich eben mal drauf los ohne mir groß den Kopf über Formulierungen zu zerbrechen und über Beistriche nach zu denken. Und ich werde diesen Text samt all den Schüler-Fehlern dann einfach zu den Korrektoren schicken. Viel Spaß, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Korrektorat! Und nicht jammern: Ihr habt sonst eh nie viel Arbeit mit mir!!!

Aber wo fang ich jetzt an? Wie soll ich im Stil von Jugendlichen schreiben, wenn mich mehr als drei Jahrzehnte Altersunterschied von ihnen trennen?

Ich hör mich also zuerst einmal um bei der Generation Z, bei jüngeren und älteren Schülerinnen, rede mit Lehrern, Wissenschaftlerinnen und so weiter.

Am Beginn stellt sich mir aber die Frage: Wie könnte es überhaupt soweit kommen? Eigentlich hab ich für mich die Antwort ja schon gefunden, bevor ich einen einzigen Anruf gemacht habe. Logisch müssen Insta, TikTok, die ganze Social-Media-Sucht mitschuld dran sein, das unsere Sprache komplett verschlampt. Wer den Chatverlauf jugendlicher anschaut, sieht Schwarz auf Weiß das junge Menschen die deutsche Sprache mehr oder weniger verlernt haben. Wo früher auf Postkarten und Briefen ganze deutsche Sätze standen, mit Subjekt, Prädikat und Objekt und so weiter, da wirkt es heute in den Chatverläufen nur so von verstümmelten Satzresten und Wortfetzen. Beispiele gefällig?

„Hallo Maas schon lang nix mehr gehört was geht den bei dir so“

„wüsst du trz vlt eine runde äusen und eine rauchen“

„boah slayyy“ (heißt so viel wie: richtig supercool)

„you go girl!“ (Mach das und hab viel Spaß dabei).

Omg ... wie sollen Emily und Tim, wenn sie den ganzen Tag solche Satzkrüppel herausrotzen, in der Schule einen geraden deutschen Satz zusammenbringen? Und überhaupt, was ist nur aus der Sprache Hölderlins, Schillers, Goethes geworden? „Über allen Gipfeln ist Ruh“, in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch ...“

Der deutsche Journalistenausbildner und Sprachkritiker Wolf Schneider kritisierte schon in den 1980er und 1990er Jahren den schlampigen Umgang mit Substantiven, Adjektiven, Verben, die Invasion listiger Anglizismen und die Verbreitung unpassender Metaphern.

„Wer nicht geradeaus schreiben kann – kann der geradeaus denken? Und wer nicht geradeaus denken kann – wozu ist der instande?“, fragt Schneider 1987 in seinem Buch „Deutsch für Kenner“. Und er stellt schon damals einen „neuen Alphabetismus“ fest, wofür er auch den aufkommenden Heimcomputer verantwortlich macht.

Hat Schneider mit seiner Analphabetismus-Diagnose übertrieben? Und ist mit dem heute grassierenden Social-Media-Analphabetismus alles noch viel schlimmer geworden?

Aber Moment: Ich bin ohne es zu wollen schon mitten in der Ursachenforschung gelandet. Und habe mein Urteil über den social-media-bedingten Sprachverfall schon gefällt, bevor ich mich in die Sache vertieft habe.

Also noch einmal einen Schritt zurück: Langjährige Deutsch-Lehrer/-innen berichten schon seit vielen Jahren davon, dass es mit Ausdruck, Rechtschreibung und Grammatik bei den Schülern immer weiter bergab geht. Ein Eindruck, den nach der Lektüre von Seminararbeiten an den Universitäten auch so mancher Universitätslektor und Professor bestätigen wird.

Große Probleme gibt es auch beim Lesen, wie internationale Studien zeigen. Laut der letzten PIRLS-Lesekompetenzstudie aus dem Jahr 2021 hat jedes fünfte Kind in Österreich am Ende der Volksschule Probleme beim Lesen. Das ist ein klarer Anstieg im Vergleich zum Jahr 2016 (16 Prozent).

Laut den Ergebnissen der PISA-Studie, die die Kompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit, also bei den 15- und 16-jährigen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft misst, liegen die österreichischen Schülerinnen und Schüler beim Lesen immerhin über dem Durchschnitt der 80 Teilnehmerländer.

Bedenklich ist aber das schwache Abschneiden der Erwachsenen. Das zeigt die aktuelle PIAAC-Erhebung der Statistik Austria. PIAAC steht für „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ – es geht also um die Grundkompetenzen von Erwachsenen. Diese von der Statistik Austria 2022/23 zum zweiten Mal durchgeführte Erhebung zeigt klar: Der Anteil der Personen mit niedrigen Lesekompetenzen ist seit der ersten Erhebung 2011/12 von 17 auf 29 Prozent gestiegen. „Rund 1,7 Mill. Menschen in Österreich verfügen über niedrige Lesekompetenzen und sind dadurch mit Nachteilen in Beruf und Alltag konfrontiert“, so das Resümee. Im Grund ein vernichtendes Urteil. Und man fragt sich: Warum haben so viele Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache? Und was sind eigentlich die häufigsten Fehler?

einheitlich gendau!

zu kompliziert

geringen

Resümee

durcheinander!

j

unpassend - spielerisch

einmal

B

😊

(Kluger!) Stil

Wie gauderst du?

zu viel Details

ler? In der Volksschule haben die Kinder oft Probleme bei der Laut-Buchstaben-Zuordnung, mit der Groß- und Kleinschreibung, der Unterscheidung von f/F und w/W mit Artikeln („die Baum“, „der Haus“) und Grammatik („er geht heim“).

In der Mittelschule und im Gymnasium kämpfen die Schüler mit den gleichen Problemen wie viele Erwachsene: Es hapert auch hier an der Groß- und Kleinschreibung, Probleme macht die Zusammen- und Getrennschreibung, die Zeichensetzung (wann kommt ein Beistrich, wann nicht?) und das Konjugieren von Verben („Ich gehe, er geht, wir gehen“). Das Unterscheiden zwischen dass mit Doppel-s und dem Artikel das fällt vielen schwer – und auch die Unterscheidung von ähnlichen Wörtern wie wieder und wider. Schwierig sind Besonderheiten wie das stumme h und Kürze-Markierungen wie das Doppel-n im Wort „dann“. Die Fehlerkategorien haben sich über die Jahre nicht geändert, aber die Anzahl der Fehler ist im Vergleich zu früher nachweislich höher“, sagt Katja Siekmann, Professorin für Deutschdidaktik der Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Salzburg. „Rechtschreibschwierigkeiten lassen sich aber nicht an bestimmten Kategorien wie Groß- und Kleinschreibung ablesen, sondern an der Häufigkeit der Fehler.“

Aber wie kommt es, dass Schüler mit so vielen Fehlern in der Schule durchkommen? Wie kann es sein, dass jemand, der 30 Rechtschreib- oder Grammatikfehler in einer Schularbeit hat, trotzdem eine positive Note bekommt?

Von Deutsch-Lehrern mit langer Dienst Erfahrung bekommt man auf diese Frage zur Antwort: „Man passt sich eben dem Schülerniveau an.“ Es werde tendenziell milder benotet. Weil sonst würde es ja lauter Fünfer hageln – und Schularbeiten müssten dauernd widerholt werden. „Und es ist auch nicht erwünscht, Schüler durchfallen zu lassen“, sagt ein Lehrer, der lieber anonym bleiben will.

An dieser Stelle lohnt sich ein genauer Blick auf die Benotung in der Oberstufe: Die Note besteht dort aus vier Teilbereichen: 1. Inhalt, 2. Aufbau/Struktur, 3. Stil/Ausdruck und 4. normative Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung). Wenn nur die normative Sprachrichtigkeit negativ ist, kann die Schularbeitsnote trotzdem positiv sein – je nachdem, wo der Deutschlehrer die Prioritäten setzt.

Dabei wären die Schularbeiten heute wahrscheinlich noch schlechter, wenn in vielen Klassen die Schüler nicht Rechtschreibprogramme auf ihren Laptops hätten. „Das entspricht der Logik der kompetenzorientierten Bildung. Man muss auch die Rechtschreibung nicht mehr beherrschen, nur wissen, wie man das Tool bedient, das die Infos vorrätig hält. Zugespitzt heißt das, dass auch ein ziemlicher Analphabet positiv bewertet werden kann“, sagt der Germanist Ludwig Laher von der IG Autoren.

Womit wir am Schluss wieder bei der Ursachenforschung angekommen sind. Woran also liegt es, dass viele immer schlechter lesen und schreiben können?

„Es gibt nicht einen, es gibt viele Gründe“, sagt Siekmann. „Kinder, die im familiären Umfeld bzw. im Kindergarten nicht vorgelesen bekommen, keine spielerischen Lautübungen durchführen und motorische Fertigkeiten wie die Stifthaltung schulen, haben eine erschwerte Ausgangslage für den Schriftenerwerb. In der Schule sind das Fachwissen der Lehrkraft, die Gestaltung des Unterrichts, geeignetes Unterrichtsmaterial und die individuelle Anpassung an die Bedürfnisse aller Kinder entscheidend. Und, wie so oft im Leben: Zeit ist ein entscheidender Faktor. In diesem Fall effektive Lernzeit.“

Sind auch die sozialen Medien schuld? „Vor einem Verfall der deutschen Sprache durch SMS oder verkürzte Chatsprache warnte man bereits in den 90ern“, sagt Siekmann. „Studien konnten jedoch nachweisen, dass Kinder sich sprachlich sehr wohl anpassen können, je nachdem, ob sie kryptisch in einem Chat antworten oder sich im schulischen Kontext ausdrücken müssen.“

Eine AHS-Lehrerin, die ebenfalls anonym bleiben will, sagt: „Die Schüler kommen heute von der Volksschule schon mit weniger Regelbewusstsein ins Gymnasium.“ Mit ihrer eigenen Schulzeit könne man das nicht mehr vergleichen. „Ich hatte zum Beispiel eine ganz strenge Volksschullehrerin: Wenn der Punkt nicht genau über dem i war, musste ich es neu schreiben. Jetzt muss man schon froh sein, wenn die Schüler auf Linie schreiben können.“

Germanist Laher, der bei der IG Autoren für den Bereich Schule und Literatur zuständig ist und Österreich im Rat für deutsche Rechtschreibung in Mannheim vertritt, sieht ebenfalls mehrere Ursachen. Die Zahl der Kinder mit anderer Muttersprache in der Klasse spiele wie die sozialen Medien eine Rolle, ebenso die „Geringschätzung von altersgemäßer Qualitätsliteratur durch die Schulbehörden in den Lehrplänen“, so Laher. Kritik übt er auch an der „Schmalspurausbildung der jungen Lehrkräfte“, die zu wenig auf Kreativität, Lustmachen, Vermittlung von Zusammenhängen und das Potential von Literatur abstelle.

Nun soll hier kein falscher Eindruck vermittelt werden – natürlich gibt es viele Schüler, die super schreiben und Grammatik und Orthografie beherrschen. Nur ändert das nichts am allgemeinen Abwärtstrend. „Die Sprache ist das Kleid des Gedankens.“ Dieser Satz stammt von Samuel Johnson, einer Größe im literarischen England des 18. Jahrhunderts. Die „he-roischsten Gefühle“ würden ihre Wirksamkeit verlieren, meinte Johnson, und die „prächtigsten Ideen ihre Großartigkeit einbüßen, wenn sie durch Worte vermittelt werden, die üblicherweise bei niedrigen und trivialen Anlässen verwendet werden, durch vulgäre Münder entwertet und durch unelegante Anwendungen verunreinigt werden.“

Wenn Samuel Johnson recht hat und die Sprache wirklich die Kleidung unserer Gedanken ist, dann gehen ziemlich viele von uns jeden Tag in zerrissenen Jeans und schludrigen T-Shirts durch die Gegend. Andererseits: Was kümmern Laura, Kevin und Justin die Sprachvorschriften toter Dichter? Sollten sie in der Schule je über einen Text von Samuel Johnson stolpern, werden sie sich denken: „Onda des is vo! bodenlos!“

waschen

Resümee

zu kompliziert

zu lang, zu wenig Eigenleistung

auf Einheitlichkeit achten

durcheinander

Danke, Thomas! Gerade noch! Sehr gut